



BERATUNGSRUNDBRIEF

30.06.2026

AKTUELLE SITUATION

Das erste Jahreshälfte 2026 war insgesamt um 10 bis 27 % trockener als das langjährige Mittel (DWD-Stationen Bad-Camberg, Waldems Reinborn, Runkel Ennerich), es regnete aber regelmäßig, sodass die Wasserversorgung der Bestände gesichert wurde. Das aktuelle Hoch-Sommerwetter (Wärme, intensive Sonneneinstrahlung) hat die Wasserverdunstung beschleunigt. Infolge der anhaltenden sehr hohen Temperaturen >30 °C reifen Getreidebestände unabhängig von der Wasserversorgung des Bodens jetzt beschleunigt ab.

Maisbestände präsentieren sich aktuell trotz der zum Teil späteren Aussaat und z.T. schwierigen Saatbedingungen (u.a. intensive Einarbeitung von Zwischenfrüchten/Ausfallgetreide, klutiges Saatbett) überwiegend gut. Wo flach und wassersparend gearbeitet werden konnte, sind die Bestände aktuell im Vorteil. Zudem nutzen die Sommer- und Hackfrüchte das noch ausreichend vorhandene Wasser im Untergrund (>30 cm Tiefe), wenn keine Verdichtungen die Durchwurzelung behindern. Mais auf leichten Standorten rollt mittags zunehmend die Blätter, um mit dem knapper werdenden Bodenwasser hauszuhalten.



Kein seltenes Bild im Jahr 2026. Wintergetreide mit erhöhtem Besatz an Ungräsern (hier: Ackerfuchsschwanz).

UNGRÄSER IM GETREIDE

In diesem Jahr ist wieder vermehrt die Verungrasung von Wintergetreide, besonders durch den Ackerfuchsschwanz, zu beobachten. Trotz Herbizideinsatz nimmt die Verungrasung infolge von Resistenzbildung und ungünstigen Witterungssituationen bei der Herbizidbehandlung immer weiter zu. Einzelne Maßnahmen zur Bekämpfung reichen nicht aus. Erforderlich ist eine umfassende Strategie, die verschiedene ackerbauliche Maßnahmen berücksichtigt. Im Folgenden stellen wir Ihnen eine Reihe von Maßnahmen vor, um den Ungrasdruck auf Ihren Flächen zu reduzieren und den Resistenzen entgegenzuwirken.

Exkurs: Wie entsteht eine Resistenz?

Resistenzen entstehen durch den wiederholten Einsatz von Herbiziden mit dem gleichen Wirkmechanismus. Bei jeder Anwendung überleben einige Biotypen, die gegen das Herbizid resistent bzw. unempfindlicher sind. Wird im Anschluss nicht der Wirkstoff gewechselt, vermehren sich bevorzugt die resistenten Pflanzen und verdrängen andere, gegen die das Herbizid noch wirken würde. Auch erhöhte Aufwandmengen lösen dieses Problem nicht langfristig. Auf diese Weise ist besonders bei Ackerfuchsschwanz, Windhalm und mittlerweile auch Weidelgras ein hohes Resistenzniveau entstanden.



Wie Resistenzen überprüft werden können, sehen Sie im folgenden Beitrag unter www.schnittstelle-boden-wrrl-hessen.de/wissen-praxis-clip-nr-16-herbizid-resistenzen

oder scannen Sie den nebenstehenden QR-Code.



Bei Interesse an einem **Resistenztest** kommen Sie gern auf uns zu!

1. Stoppelbearbeitung nach der Ernte

Nach der Ernte ist vor der Ernte. Ziel ist es nicht nur das Ausfallgetreide, sondern auch Ungräser zum Keimen anzuregen. Dabei ist es wichtig, das Keimverhalten der betroffenen Ungräser zu kennen. Die meisten Ungräser, so auch Ackerfuchschwanz (AFS), sind *Lichtkeimer* (= Lichtreiz wird für Keimung benötigt). Bei ausreichend Feuchtigkeit und warmer Witterung keimen die Samen des AFS innerhalb von vier bis sechs Wochen (*primäre Keimruhe*). Werden seine Samen allerdings tiefer als 2 cm „vergraben“, werden diese dem Bodenvorrat zugeführt und verfallen in die *sekundäre Keimruhe* (> 10 Jahre überlebensfähig), wo sie darauf warten bei den Folgekulturen wieder „hochgearbeitet“ zu werden.

- Die Stoppelbearbeitung sollte somit ultraflach, am besten nur mit einem Strohstriegel, erfolgen.
- Mehrmaliges Striegeln fördert den Lichtkontakt und regt die Samen auf der Bodenoberfläche zum Keimen an. Auf diese Weise lassen sich die höchsten Keimungsraten erzielen.
- Sind die Ungräser aufgelaufen, ist mit der nächsten Bodenbearbeitung die restlose Beseitigung der Ungräser das Ziel:
- Hierfür ist Einsatz von flach (4-6 cm Tiefe) und ganzflächig schneidenden Geräten (z.B. Grubber mit überlappenden Flügel-/Gänsefußscharren) sehr effektiv. Ggf. ist dieser Arbeitsgang zu wiederholen.
- Striegel als Nachläufer, die das Ungras vom

Boden befreien und zum Vertrocknen auf der Oberfläche ablegen, können den Bekämpfungserfolg verbessern.

- Andernfalls können die aufgelaufenen Ungräser mit dem Pflug vergraben und somit ebenso effektiv bekämpft werden.

2. Optimierte Herbizidanwendung

Der Einsatz eines Herbizids im Herbst ist im Jugendstadium der Ungräser effektiver als die Anwendung im Frühjahr zu bestockten und somit schwerer bekämpfbaren Pflanzen. Bodenherbizide erfordern ein feinkrümeliges Saatbeet. Ein Walzen von klutigen Flächen nach der Saat verbessert die Wirkung von Bodenherbiziden. Im Falle der Ungrasbekämpfung sollten die Aufwandmengen nicht reduziert werden, da hierdurch die Selektion resistenter Pflanzen gefördert wird. Achten Sie auch bei Tankmischungen darauf, dass andere Pflanzenschutzmittel die Wirkung der Herbizide nicht negativ beeinflussen. Der wichtigste Aspekt in Bezug auf die Herbizide ist der Wirkstoffwechsel bei der Folgebehandlung in der Kultur bzw. der Fruchtfolge. Hierdurch kann eine Resistenzbildung zumindest verzögert werden.

3. Fruchtfolge

Die grundsätzliche Ungrasproblematik und die Bildung von Resistenzen werden durch enge und wintergetreidereiche Fruchtfolgen begünstigt. Der Anbau von Sommerungen erweitert die Auswahl von Werkzeugen, wie den Wechsel von Wirkstoffen, zur Ungrasbekämpfung. Eine weitere nachhaltige Methode ist der Zwischenfruchtanbau ohne Bodenbearbeitung. Eine starke und üppige Zwischenfrucht ist wichtig, damit Ungräser unterdrückt werden. Im nächsten Abschnitt werden Hinweise zum erfolgreichen Zwischenfruchtanbau gegeben.



Gute Bodenbedeckung durch ein Zwischenfruchtgemenge von Phacelia und Ramtilkraut.

ZWISCHENFRUCHTANBAU

Der Anbau von Zwischenfrüchten ist für die mit dem Wasserschutz vertrauten Betriebe mittlerweile zum Standard geworden. Grundlegend muss den Zwischenfrüchten die gleiche Aufmerksamkeit wie einer Hauptfrucht gewidmet werden. Das Ziel der Zwischenfruchtaussaat ist einen gleichmäßigen, kräftigen Bestand mit hoher Nährstoffaufnahme und Konkurrenzkraft zu etablieren. Die Bestände sollten möglichst frei von durchwachsenden Ungräsern/-kräutern und Ausfallgetreide sein, sodass die Einarbeitung im Frühjahr mit geringem Aufwand erfolgen kann. Um dies zu erreichen haben wir Ihnen die wichtigsten Punkte zusammengefasst.

Nachernte und Winter-Zwischenfruchtanbau

Bodenbearbeitung und Aussaat

Mit der Ernte beginnt die Aussaat. Ein verlustarmer Drusch erleichtert nachfolgende Arbeiten.

- **Druschverluste <1 %**, kurze Stoppeln (max. 10 cm), kurz gehäckseltes Stroh, gute Querverteilung.
- Stroh ggf. mit Strohstriegel nachverteilen.
- **Konkurrenz mechanisch minimieren**: Erste Welle Ausfallgetreide durch flache Stoppel-BB zum Auflaufen bringen. Wintergersten-Flächen (hohe Konkurrenzkraft) mindestens 2mal bearbeiten.

- **Saatbettbereitung an den Ansprüchen der Art bzw. Mischung ausrichten**: Je höher der Keimwasserbedarf, desto höher der Anspruch an das Saatbett und die exakte Saatgutablage. Saatbett geht vor Saattermin.

Wahl der Zwischenfrucht

- Mischungen sind Reinsaaten vorzuziehen
- Zur besseren Unkrautunterdrückung mind. 1 massenwüchsige Art (z. B. Phacelia) + 1 Bodenbedecker (z. B. Klee, Raps)
- Fertigmischungen ggf. mit Einzelkomponenten den eigenen Bedürfnissen anpassen
- Nicht an der Saatstärke sparen
→ **Faustzahl: 600 ZF-Pflanzen pro m²**
→ Je später und technikextensiver die Saat, desto höher die Saatstärke.
- **Saatstärke zusätzlich nach der Saattechnik ausrichten**: Die Drillsaat garantiert einen gleichmäßigen und zügigen Feldaufgang. Extensive Aussaattechniken (Universalstreuer auf Scheibeneggen, Nachsaatstriegel etc.) haben zwar eine hohe Schlagkraft, aber auf Kosten der Saatgutablage. Bei Feinsämereien (Klee, Phacelia, Ramtil etc.) sollte die Saatstärke nochmals um 10-15 % erhöht werden.

Zwischenfruchtschnipsel – Überraschendes, Wissenswertes und Wichtiges über Zwischenfrüchte

Auch in diesem Jahr gibt es wieder unsere Beratungsserie „Zwischenfruchtschnipsel“. Bis zur Aussaat stellen wir Ihnen regelmäßig Wissenswertes über verschiedene Zwischenfrüchte, die Aussaat und die Etablierung zur Verfügung.

Die „Zwischenfruchtschnipsel“ erhalten Sie über den WhatsApp-Status ihres/r Berater/in (Fügen Sie die Handynummer Ihres/r Berater/in in Ihre Kontaktliste ein.) oder auf unserer Website:

<https://www.schnittstelle-boden-wrrl-hessen.de/wissen-praxistipps/zwischenfruechte-untersaaten>



Sommer-Zwischenfruchtanbau

Sommer-Zwischenfrüchte haben sich im Gegensatz zu den Winterzwischenfrüchten bisher erst wenig etablieren können. Sinnvoll sind diese zur N-Konservierung, wenn nach Leguminosen oder Wintergetreide wieder ein Wintergetreide folgt und bei einer Anbaupause von mind. 5-6 Wochen. Enge Halmfrucht-Fruchtfolgen werden mit einer Blattfrucht aufgelockert und die Regenwürmer gefüttert. Kostengünstig ist für diesen Zweck das **Ramtillkraut**.

Zwischenfrüchte zusammengefasst:

- Möglichst verlustarm dreschen
- Flache Stoppel-BB gegen Ausfallgetreide
- Zwischenfrucht den eigenen Bedürfnissen anpassen
- Max. 10 % Ramtillanteil in Mischungen
- Bei frühen Sommerungen (z.B. Rüben, Ackerbohnen) ggf. vor der Zwischenfrucht pflügen
- Mind. 600 ZF-Pflanzen pro m² aussäen
- Saatstärke bei extensiven Aussaattechniken erhöhen
- Säen trotz trockener Witterung!
- Senf und Ölrettich nicht vor dem 15.08. säen
- Für Spätsaaten nach dem 15.09. eignen sich nur noch Senf und Ölrettich.

Sonderfall: Zwischenfruchtanbau auf Flächen mit Verungrasung

Der ZF-Anbau ohne Bodenbearbeitung ist bei starker Verungrasung am besten geeignet. Eine Vorernte- bzw. Drohnensaat mit 1,5-facher Saatstärke kann bei günstiger Saatwitterung helfen. Alternativ ist die Methode der ultraflachen Bodenbearbeitung bis Mitte September anzuwenden. Als ZF ist hier Phacelia aufgrund des geringen Keimwasserbedarfs und ihrer hohen Bodenbedeckung sehr effektiv. Je nach Fruchtfolge und nicht zu frühem Saattermin sind ebenso Ölrettich und Senf möglich, die mit dem Einsatz des letzten Strohstriegels ausgesät werden (mind. 25 kg/ha).

„Durchgegangene“ Ungräser sollten im Frühjahr mit dem Pflug vergraben werden, um so die Fläche zu sanieren.

HERBSTDÜNGUNG – ALLGEMEIN

In den meisten Fällen ist eine Herbstdüngung nicht nötig. Eine N_{min}-Schnelltest-Untersuchung im Boden unmittelbar vor der Herbstausbringung hilft einen möglichen Düngebedarf festzustellen.
→ **Melden Sie sich bei uns!**

Für den Einsatz von organischen Düngern gilt:

Aktuelle Analyse → Düngewirkung kennen → Ausbringung planen

Neben der 60/30er-Regelung (N-Obergrenze im Herbst) sollten **maximal 120 kg Gesamt-N (N_{ges}) pro Hektar und Jahr** über organische Dünger ausgebracht werden. → Wenn Sie jährlich darüber liegen, fällt die N-Nachlieferung im Herbst überdurchschnittlich hoch aus. Ein Düngebedarf mit flüssigen organischen Düngern (Gülle/Gärreste...) besteht dann sicher nicht!

Grundlegend gilt, **Düngung nur bei Bedarf!**

- **Düngung nur** zur Zwischenfrucht, Körnerraps oder Feldgras.
- **Keine Gölledüngung** zu Wintergerste oder spät bestellten Zwischenfrüchten.
- **Mistdüngung im Wintergetreide**
→ zu Gerste vor der Aussaat,
→ zu Weizen, Roggen, Triticale als Kopfdüngung kurz vor der Sperrfrist, um die Mineralisierung im Herbst zu minimieren.

Beachten Sie unbedingt die oft abweichenden **Vorgaben in den Wasserschutzgebieten**



Sollten Sie Fragen zu den Themen des Rundbriefes haben, können Sie uns gerne anrufen.

Mit freundlichen Grüßen

Daniel Kern (0175-9403768)